Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 28

Artikel: Etwas von der Viehzucht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alle 8 Tage und die Schaafställe etwas seltner aus, weil ihr Mist trockner ist als von anderm Viehe und bei dem Ausmisten in der freien Luft zu viel von seinem Salze verliehren würde.

Die an den meisten Orten in Bunden eingeführten Abzugsgräben, in denen sich der von den abhängig angeslegten Briegen abstiessende Harn sammelt, und worein auch der Mist des Viehes fällt, sind deswegen sehr zu empfehlen, und sie verhindern, ohne ihren weiteren Nutzen den sie bei Vermehrung des Baues und bei Anlegung der Güllenkasten haben anzusühren, die hier gedachten schädslichen Folgen der Unreinlichkeit am sichersten und besten. Sie sollten aber mit dem im 20 Stück des Sammlers angepriesenen Loriotischen Mörtel gemauert werden, das mit der Harn nicht durchdringen und versinken könnte. *)

Etwas von der Viehzucht.

Rein Zweig der Dekonomie ist für den Bündnerischen Hausvater so wichtig und einträglich, als die Viehzucht. Alles was er hat, hat er allein ihr zu danken. Bei so bewannten Umständen sollte er also vorzüglich dahin trachten, eine gute Ari Vieh aufzuziehen und fortzupflanzen. Die Zeit, die Gegend, das Futter, die Wartung und tausend andere Dinge machen oft bei einer Gattung Vieh einen großen Unterscheid. Man stelle Vrettigener und Oberländer Kühe gegen einander; wie groß wird nicht die Verschiedenheit sehn. Man nehme Vergomasker und hiesige Landschase — da werden sene gegen diese sehn was ein

*) Oder man verfertige sie aus einem ganzen ausgehölten Stuck Forren oder Lerchenholz.

ein Spanischer Bengst in Vergleichung eines deutschen Karrengaules ift. Bieh, das man also zur Zucht bestimmt hat, muß in seiner Art groß, besonders mutterlicher Seits, stark, dauerhaft, überhaupt wohlgebildet, vollkommen gesund und nicht zu jung senn. Fehlt es dem Zuchtvieh an einer dieser Eigenschaften, so kann das junge Bieh nicht anders als schlecht ausfallen. Ich halte mich hier besonders bei einem Kehler auf, der bei uns fast allgemein ist. Er ist dieser; man erlaubt dem jungen Viehe anzulaufen, so bald es Reit hierzu empfindet. Der hieraus entstehende Schaden und Nachtheil für die Viehzucht insbesondere, ift ohne mein Erinnern einleuchtend genug. Allzu junge Thiere haben die zum Anlaufen und zum Tragen erforderlichen Krafte noch nicht; die Natur muß sich über ihr Vermögen angreifen, die festeren Theile des Thieres erschlafen, ihre Ausdehnung in die Lange, Sohe und Breite, das heißt ihr Wachsthum wird gehindert, Die Nahrungsmilch, die jur Starkung deffelben bienen follte, wird nun für das junge gebraucht und das Thier wird vor der Zeit alt und kraftlos. Kraftlose Eltern können nur schwache Kinder erzeugen und was soll man von dieser ihrer Nachkommenschaft hoffen? Man sollte also nicht die jungen Stuten belegen lassen, wenn sie noch nicht 2 Jahr erfüllt haben. Man lasse sie 4 und 5 Jahr alt werden, alsdann wird man gute, große und dauerhafte Fullen befommen.

Die Messe habe das Alter von 3 Jahren; man wird viel eher wider das so nachtheilige Verwerfen der jungen Kühe gesichert seyn, und minder Reiterinnen haben. *)

Miche Landwirthe wollen beobachtet haben, daß die Kühe desto eher Reiterinnen oder Brüllerinnen werden, je länger man sie nicht anlaufen läst.

Man lasse den Widder nicht eher zu den Auen bis sie wenigstens 2 Jahr alt sind. In Spanien und Engelland geschichet es erst im 4ten und 5ten Jahre und nirgends besindet sich die Schaszucht in einen bessern Stande.

Das russige Schwein musse erst nach 18 Monaten vom Eber belausen werden, und nicht nach 6, wie es hier oft zu geschehen pflegt. Unstatt daß man so 2, 3, kleine schwache Thierchen bekommt, die entweder bald nach der Geburt krepiren, oder doch nicht von der Mutter gesäuget werden können, erhält man hernach 8 bis 12 schöne, starke, muntere Ferkel, welche die Mutter ernäheren kann und der Vortheil ist ungemein grösser.

Eben so wenig taugt das zu alte Vieh zur guten Viehs zucht. Erfahrne Landwirthe wollen: eine Stute solle nach 15, eine Ruh nach 9, ein Schaf und ein Schwein nach 8 Jahren nicht mehr zum Tragen gebraucht werden. Eben diese Jahre bestimmen sie auch dem männlichen Geschlechte.

 $\mathfrak{Q} \dots nn$



Arzenei Einguß für das Vieh.

Unwissende Viehärzte pslegen den Pferden und andernt Vieh, die Tränke durch die Nase einzugießen. Kann aber wohl etwas einfältigeres erdacht werden, als dieses? Zwar sagen sie das Pferd braucht den Kopf nicht so hoch zu halten, als wenn ihm der Trank durch das Maul eingegossen wird; allein was ist schlimmer, dem Pferde den Kopf etwas höher zu halten, oder ihm den grössen Theil